

Riga, 27. September 1758

Johann Georg Hamann → Peter Christoph Baron von Witten

s. 250, 23

Hochwohlgeborner Herr,
Gütiger Herr Baron,

25

Ich werde Sie in diesem Briefe mit der Nachricht eines berühmten Streites unterhalten, der vor ein paar Jahren in Frankreich über die Frage entstand: ob der französische Adel eines Berufs zum Handel fähig wäre? Ein gewisser Abt Coyer, der Verfaßer einiger moralischer Tändeleien, gab eine Schrift heraus, die den Titel führte: La noblesse commerçante. Hier sind die

30

Hauptbegriffe derselben.

Der Adel in Frankreich hat das Vorurtheil, daß nur zwey Stände mit der Ehre deßelben bestehen können. Miles aut Clerus, sind die gebahnte Wege um sein Glück zu machen, wie es öfters die letzten Entschlüßungen der Verzweifelung sind. Diese beyden Stände, welche eigentlich auf Unkosten des Staats

s. 251

leben, und von den Reichthümern deßelben unterhalten werden müssen, haben nicht Stellen genug in Verhältnis des ganzen Adels überhaupt – – und des dürftigen unter demselben besonders. Ein Ueberwuchs dieser beyden Äste entvölkert ein Land, und erschöpft die öffentlichen Einkünffte

5

deßelben. Man vergleiche hingegen den großen Einfluß des Kaufhandels in die Stärke, in das Glück und den Ruhm einer solchen Monarchie, als Frankreich seiner Lage an der See, seines fruchtbaren Bodens, seines Umfanges, seines Interesse nach mit den Nachbarn deßelben ist: so wird die Ehre, die Macht, der Glantz und Ueberfluß, die durch den Handel dieser Monarchie

10

zuwachsen müssen, die Begriffe und Triebe der Ehre in ihrem Adel besser bestimmen. Hat der Umfang zweener Meere, deren Wellen an euren Ufern brüllen, nicht mehr Gefahren um euren Muth zu üben als das größte Schlachtfeld? Hat die Ruhe, womit ein nützlicher Kaufmann Unternehmungen und Unterhandlungen zwischen den Bedürfnissen ganzer Familien, Städte und Nationen entwirft, und seinen Gewinn dabey berechnet, nicht mehr Reitz als die unfruchtbare Muße und die vom Aberglauben öfters erbettelte Ueppigkeit eines Klosterlebens? Ist es nicht mehr Ehre und Lust die

15

Wirtschaft und den Nutzen großer Waarenläger und Capitalien zu zeigen, und ist es nicht Baurenstoltz eure Ahnen, eure verwünschte Schlösser dem Verdienst

20

und der reinlichen Pracht eines Handelsmannes entgegenzusetzen, wenn ihr euch nicht schämt selbst euer Vieh und Erndte zu Markt zu führen? Seht den Adel in England an, fährt der Herr Coyer fort, der Bruder eines

25

Abgesandten an unserm Hofe lernte zu gleicher in Amsterdam aus. Die Geschichte und die tägliche Erfahrung, Klugheit und Noth, die Ehre eures Adels und die Unmöglichkeit denselben ohne Mittel zu behaupten, das Vaterland und eure häusliche Umstände rücken dem französischen Adel die Thorheit und den Schaden seines Vorurtheils gegen den Handel vor.

Der Verfaßer dieser Schrift, von deßen Gründen und Denkungsart ich Ihnen hier eine kleine Probe mitgetheilt, machte so viel Aufsehen, daß er sich genöthigt sahe im vorigen Jahr ein Developpement et Defense du Systeme de Noblesse Commerçante in zwey Theilen herauszugeben, die mir noch nicht zu Händen gekommen.

Unter der Menge von Abhandlungen, zu denen gegenwärtige Anlaß gegeben, will ich nur 3 anführen. La noblesse militaire ou le patriote françois; die Aufschrift erklärt den Inhalt. Sie hat die Fehler und den Eckel der Declamation; und ihres Verfaßers unwürdig, wenn es der Chevalier d'Arc seyn sollte, deßen Lettres d'Osman ich Ihrer künftigen Neigung zu lesen so wohl als Ihrem Geschmack empfehlen möchte. Die zweyte ist la noblesse oisive – – von der ich Ihnen nichts zu sagen weiß. Die letzte heißt: la noblesse commerçable ou Ubiquiste, worinn der Einfall, den Adel selbst zu einer Waare zu machen, und die Ahnen wie das papierne Geld mit Wucher circuliren zu lassen, mit einem munteren und leichtfertigen Witz von allen möglichen Seiten gedrehet und gewendet wird. – – Es ist eine Mode des jetzigen Alters über den Handel so philosophisch und mathematisch zu denken als Newton über die Erscheinungen der Natur und Fontenelle über die Würbel des Descartes. Einzelne Menschen und ganze Gesellschafften und Geschlechter derselben sind gleichem Wahn unterworfen. In der Fabel vom Hut lesen wir die treue Geschichte unserer Erkenntnis und unsers Glücks. Egypten, Carthago und Rom sind untergegangen. Der Eroberungsgeist hat seinen Zeitlauf gehabt; die im finstern schleichende Pestilenz eines Machiavells hat sich selbst verrathen; wie weit die heutige Staatskunst durch die Grundsätze der Wirthschafft und die Rechnungen der Finanzen kommen möchte wird die Zeit lehren. Die beste Kunst zu regieren gründet sich wie die Beredsamkeit auf die Sittenlehre. Alle Entwürfe hingegen der Herrschsucht entspringen aus einer Lüsternheit nach verbotenen Früchten, die den Saamen des Unterganges mit sich führen.

Unsere Erziehung muß nach dem herrschenden Geschmack der Zeiten, des Landes und des Standes, zu denen wir gehören, eingerichtet werden; dieser herrschende Geschmack muß aber durch gesunde Einsichten und edle Gesinnungen geläutert werden.

Die Frage also, die ich Ihnen aufgelegt, ist unserer Untersuchung würdig. Der Inhalt des gegenwärtigen Briefes zeigt, daß der Adel so gut als andere Stände seinen Beruff habe, daß derselbe gleichfalls Unwissenheit und Vorurtheilen aufgeopfert wird; daß die Wirkungen davon unter verschiedenen Völkern gleichfalls verschieden sind, als die Denkungsart des engl. und französischen Adels in Ansehung des Handels. Die Verdienste eines spanischen Edelmannes sind lange in einer romanhaftten Liebesritterschafft und einer Neigung zur Guitarre eingeschränkt gewesen; des Pohlen Adel besteht mit der Liverey und dem Pfluge.

Zweifeln Sie also nicht, daß sich etwas gründliches, wenigstens zu unserer Anwendung über meine Aufgabe denken und sagen ließe. Lassen Sie sich durch

gegenwärtige Anmerkungen dazu aufmuntern. Nach meinen unterthänigen Empfehlungen verbleibe, Mein Gütiger Herr Baron, Dero ergebenener Diener und Freund.

Riga, den 16/27 Septembr. 1758.

Hamann.

Veränderte Einsortierung

Die Einsortierung wurde gegenüber ZH verändert (dort: „[Riga, 16. (27.) September 1758“]), sie erfolgt chronologisch zwischen Brief Nr. 116 und 117.

Provenienz

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], II 37.

Bisherige Drucke

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 300–305. ZH I 250–252, Nr. 115.

Textkritische Anmerkungen

251/33 gegenwärtige] Geändert nach Druckbogen 1940; ZH: gegenwärtig

Kommentar

250/24 Peter Christoph Baron v. Witten

250/28 Coyer, *Bagatelles morales*

250/29 Coyer, *La noblesse commerçante*

251/30 Coyer, *Défense du système*

251/34 Sainte-Foy, *La noblesse militaire*

251/37 Sainte-Foy, *Les Lettres d'Osman*

252/2 Rochon, *La noblesse oisive*

252/3 Marchand, *La noblesse commerçable*

252/8 Fontenelle, *Entretiens sur la pluralité des*

mondes, Kap.: »quatrième soir«, vgl.

HKB 139 (I 306/33)

252/10 Hut] Die »Geschichte von dem Hute« in Gellert, *Fabeln und Erzählungen* (Tl. 1, S. 4–7); H. erwähnt die Fabel auch in *Über Descartes* (N IV S. 221/23)

252/13 Niccolo Machiavelli; den »Machiavellismus« beklagt H. auch in Hamann, *Biblische Betrachtungen eines Christen*, LS S. 112/7ff.

252/37 greg. 27.9.1758

Quelle:

Johann Georg Hamann: Kommentierte Briefausgabe (HKB). Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold, auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels, unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher, Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer, Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens. (Heidelberg 2020ff.) URL: www.hamann-ausgabe.de.